

ADB:Quitzw



Exportiert aus Wikisource am 17. Oktober 2024

Empfohlene Zitierweise:

Artikel „Quitow“ von Karl Lohmeyer in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 27 (1888), S. 60–62, Digitale Volltext-Ausgabe in [Wikisource](https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Quitow&oldid=-), URL: <https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Quitow&oldid=-> (Version vom 12. Oktober 2024, 04:30 Uhr UTC)

Quitow, eine seit dem Ausgange des 13. Jahrhunderts urkundlich nachweisbare märkische Adelsfamilie, welche von dem Dorfe Quitow bei Perleberg in der Priegnitz ihren Namen führte und hauptsächlich in der Priegnitz begütert war. Indem während des 14. Jahrhunderts mehrere Mitglieder der Familie den Verfall des landesfürstlichen Regiments in der Mark Brandenburg ausnutzten, gelang es ihnen durch

Allgemeine Deutsche Biographie

>>>enthalten in<<<

[[ADB:{{{VERWEIS}}}]
{{{VERWEIS}}}]

<<< Vorheriger	Nächster >>>
Quitmann, Ernst Anton	Quix, Christian

[Band 27](#) (1888), S. 60–62
([Quelle](#)).

 [\[\[| bei Wikisource\]\]](#)

 [Quitow \(Adelsgeschlecht\) in der Wikipedia](#)

 [Quitow in Wikidata](#)

[GND-Nummer 121025047](#)
[Datensatz](#), [Rohdaten](#), [Werke](#),
[Deutsche Biographie](#),
[weitere Angebote](#)

fertig

Fertig! Dieser Text wurde zweimal anhand

rücksichtslose
Theilnahme an Kampf
und Fehden die
nöthigen Mittel zu
erwerben, um ihre
Besitzungen durch Kauf
bedeutend zu erweitern,
so daß sie zuletzt zu den
wohlhabendsten
Adelsfamilien des
Landes zählten. Aber
auch in den vielfachen
Kriegen gegen
auswärtige Feinde
hatten sie sich durch
Kriegstüchtigkeit
hervorgethan und
genossen großes
Ansehn. Am
bekanntesten sind zwei
von den vier Söhnen
Kuno's v. Quitzow auf
Kleetzke geworden,
[Dietrich](#) und [Johann](#), die
Hauptgegner des ersten
hohenzollerischen
Kurfürsten von
Brandenburg. Seitdem
im J. 1400 die Quitzow

der Quelle [Korrektur gelesen](#). Die
Schreibweise folgt dem Originaltext.

Kopiervorlage

* {{ADB|27|60|62|Quitzow|Karl
Lohmeyer|ADB:Quitzow}}

{{Normdaten|TYP=p|GND=121025047}}

von dem [Erzbischof von Magdeburg](#), dem alten Feinde der Marken, die Stadt Sandow an der Elbe als Pfandbesitz und Johann durch seine Heirat mit einer Tochter Lippold's v. Bredow das feste Schloß Plaue an der Havel erhalten hatten, traten sie von den beiden wichtigen Punkten aus als offene Feinde der Marken auf, gelegentlich freilich auch die erzbischöflichen Lande mit ihren Raubeinfällen nicht verschonend. Im Herbst 1402 wurde Dietrich von den Märkern überfallen und gefangen genommen und bald darauf eine Schar seiner Verbündeten, die ihn befreien wollte, aufs Haupt geschlagen, wodurch wenigstens für

einige Zeit Ruhe
entstand. Als im
folgenden Herbst der
wieder einmal in der
Mark weilende [Jobst](#)
eine neue
Statthalterschaft
einsetzte, diese aber in
dem neuerstandenen
Kampfe gegen die
Pommern das Land
nicht zu schützen
vermochte, faßten die
zumeist bedrohten
Städte des Barnim, allen
voran Berlin und Köln,
den Entschluß zu
energischer Selbsthilfe.
Ohne den Widerspruch
der havelländischen
Stände zu beachten
erhoben sie Johann v. Q.
zum Hauptmann der
Mittelmark und beriefen
den inzwischen seiner
Haft entledigten
Dietrich zum obersten
Anführer, und es gelang
den Brüdern in der That

die Feinde aus dem Lande zu treiben und dem östlichen Theile der Mark den Frieden zu sichern. Aber die Q. hatten die ihnen angebotene Stellung nicht sowol des allgemeinen Besten wegen, als vielmehr um der Erweiterung der eigenen Macht willen übernommen. So begeistert sie auch eine Weile in der Hauptstadt betrachtet und aufgenommen wurden, die Interessen der Städte und Ritter stießen, sobald sie nicht dem äußern Feinde gegenüber standen, doch wieder hart aneinander. Obwol Jobst verschiedene Versuche machte den Quitzow die Hauptmannschaft zu nehmen, wußten sie sich

doch eine geraume Zeit ihre Stellung zu wahren, indem sie sich wol hüteten als Aufrührer zu erscheinen; wo sie von ihm sprachen, war er ihr „gnädiger Herr“. Die Märker aber sahen die angemäße, aber sichern Schutz gewährende Hauptmannschaft der Quitzow zum guten Theile lieber als die vom Landesherrn eingesetzten, aber kraftlosen Statthalter. Wie gegen Pommern, so führten die Quitzow in den folgenden Jahren auch gegen Magdeburg, Mecklenburg und andere äußere Feinde, mit welchen die inneren Unruhestifter und ihre eigenen Widersacher sich gern vereinigten, die Vertheidigung mit fester Hand; auch das Havelland hatte sich

öfter ihres Schutzes zu erfreuen. Natürlich vergaßen die Quitzow dabei ihrer gewohnten Art nach auch den eigenen Vortheil nicht. Als Jobst im Herbst 1408 seine Mark besuchte, waren sie bereits eine [61] Kriegsmacht, mit welcher er rechnen mußte, eine Geldmacht, die er nicht von sich stoßen durfte. Eine ganze Reihe von Verpfändungen fürstlicher Schlösser und Besitzungen an sie hat er während seines Aufenthaltes ausgeführt, und vielleicht hätte er ihnen jetzt sogar die Statthalterschaft übertragen, wenn nicht die Klagen der meisten benachbarten Fürsten gegen sie einen solchen Schritt doch als

unpolitisch hätten
erscheinen lassen; dazu
waren manche
Beschwerden aus dem
Lande selbst über ihre
eigenmächtigen
Zugriffe zu gewichtig;
auch die Berliner selbst
waren mit den Quitzow,
deren Burgen das
Stadtgebiet bereits fast
ganz umzingelten,
wegen des Schloßes zu
Köpenik und des
dortigen Zolles in
bittern Streit gerathen
und wirkten beim
Markgrafen durch ihr
Geld. Der Markgraf
ernannte schließlich
einen Gegner der
Familie, den Herzog
von Pommern-Stettin,
zu seinem Stellvertreter.
Sobald der Markgraf
das Land verlassen
hatte, wußten die
Quitzow, ohne jede
Furcht vor den

Statthaltern und Hauptleuten, die Städte und ihre anderen Gegner aufs Aeüßerste einzuschüchtern, so daß die Stadtbürger „kaum ohne Gefahr ihres Leibes haben dürfen spazieren gehen vor den Städten“. Mit dem Rathe von Berlin band Dietrich v. Q. um einer Geldfrage willen an und übte, da man seine Forderung als unbegründet zurückwies, im September 1410 eine Gewaltthat gegen die Stadt aus. Statt zu Gericht zu gehen bahnte der Markgraf, der gerade um die Kaiserwürde warb, lahme Vermittelungen an; auch alle Versuche der Stände und des Statthalters blieben fruchtlos, so daß die

Fehde auszubrechen drohte, als Markgraf Jobst starb. Da sein Nachfolger in der Mark, der König [Sigismund](#), den märkischen Abgesandten, welche zur Huldigung nach Ofen gekommen waren, vor ihrer Heimreise erklärte, daß er seinen neuen Hauptmann in der Mark, dem Burggrafen [Friedrich](#) von Nürnberg, als eine seiner ersten Hauptaufgaben die Einlösung der verpfändeten markgräflichen Besitzungen und unter diesen wiederum die Einlösung von Köpenik anbefohlen hätte, und sofort die entsprechenden Mandate erließ, so war dadurch die Fehde zwischen Berlin und

den Quitzow
gegenstandslos
geworden und
unterblieb. Unter
denjenigen aus dem
Adel der Mark, welche
dem Burggrafen die
Anerkennung seiner
Hauptmannschaft
verweigerten, standen
die Quitzow fast obenan
und übten einen
gewaltigen Einfluß
gegen ihn aus, denn
gerade ihre Macht und
Bedeutung mußte durch
die Durchführung jener
Einlösung stark
zusammenschmelzen:
Johann wollte „die
Schlösser behalten,
auch wenn es ein ganzes
Jahr Nürnberger
regnete“. Da es aber
dem Burggrafen hier
durch festes Auftreten,
dort durch nachgiebiges
Entgegenkommen
gelang die Reihen des

widerspänstigen Adels
mehr und mehr zu
lichten, so erschienen
im April 1413 unter
anderen auch die
Quitow zur Huldigung
in Berlin, wobei sie
zwar mehrere
Pfandbesitzungen
herausgaben, aber
wegen anderer freilich
auch wichtige und
einträgliche
Zugeständnisse
erhielten. Zunächst
leisteten die beiden
Brüder sogar zu einer
Unternehmung gegen
frühere
Gesinnungsgenossen
auf Befehl des
Burggrafen bewaffneten
Zuzug, aber sie achteten
trotzdem das
Landfriedensgesetz so
wenig, daß sie vom
burggräflichen Lager
fort zur Plünderung ins
Magdeburgische zogen

und auch weiterhin das
Erzstift befehdeten und
Beute eintrieben.
Nachdem der Burggraf
mit Pommern Frieden
geschlossen, im Lande
selbst gerüstet, auch
auswärtige
Bundesgenossen
(Sachsen, Magdeburg
und Meißen) gewonnen
hatte, begann im
Februar 1414 der
Kampf gegen die
treubruchigen Vasallen,
deren wenig ernst
gemeintes
Unterwerfungserbieten
abgewiesen wurde.
Noch vor Ablauf des
Monats waren die fünf
Plätze, welche
gleichzeitig angegriffen
wurden, theils ganz,
theils fast ohne
Widerstand – nur gegen
Plaue kamen die
schweren Steinbüchsen
zur Anwendung – in

den Händen der Angreifer, auch Johann v. Q. wurde gefangen genommen, während Dietrich flüchtig wurde. Ein richterlicher Spruch erkannte den Friedbrechern alle ihre [62] Habe ab. Im August 1416 entließ zwar der Erzbischof, der wieder mit der Mark in Feindschaft gekommen war, Johann v. Q. seiner Haft, aber er hatte davon nicht den erhofften Vortheil, da die beiden Brüder auf eigene Faust die Marken heimsuchten; als Dietrich im Februar 1417 gestorben war, setzte Johann das Treiben weiter fort. Erst 1421 einigte auch er sich mit dem Kurfürsten Friedrich I., als dieser um zum böhmischen Zuge zu rüsten nach der

Mark gekommen war und, vielleicht in der Hoffnung den kriegstüchtigen Mann für die Heerfahrt zu gewinnen, die Bürgschaft angesehener Herren annahm. Im Juli verschrieb der Kurfürst an Johann und seine zwei Brudersöhne für ihre verwirkten Besitzungen die Burg Lenzen gegen einen bedeutenden Pfandschilling. –

[Riedel](#), Gesch. des Preuß.

Königshauses II (1861). –

Heidemann, Die Mark Brandenburg unter Jobst von Mähren (1881). –

Im entgegengesetzten Sinne, das Verfahren der Q.

durchaus
rechtfertigend, [G.
W. v. Raumer](#) in
der Einleitung zu
seinem Codex
diplom.
Brandenb.
continuatus, II
(1831).

[K. Lohmeyer](#).

Über diese digitale Edition

Dieses E-Book wurde aus dem Bestand der freien Quellensammlung [Wikisource](#), einem Schwesterprojekt der Wikipedia, erstellt. Dieses mehrsprachige Projekt, dient dem Aufbau einer Bibliothek mit frei verfügbaren Inhalten und wird ausschließlich von Freiwilligen betrieben. Wikisource umfasst eine Vielzahl von Texten: Romane, Gedichte, wissenschaftliche Aufsätze, Reportagen, Gesetze, Zeitungen und Zeitschriften und vieles mehr.

Alle Werke bei Wikisource sind entweder gemeinfrei oder stehen unter einer freien Lizenz. Sie können dieses E-Book für jeden Zweck, auch kommerzielle, verwenden und beliebig weitergeben. Im Falle, dass der Text unter einer freien Lizenz steht, sind zusätzlich die entsprechenden Lizenzbedingungen zu beachten.

Wikisource ist immer auf der Suche nach neuen Mitarbeitern. Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit haben, finden Sie einführenden Informationen auf der [Hauptseite von Wikisource](#).

Bei der Erstellung des Textes kann es leider zu Fehlern kommen. Wenn Sie einen solchen finden, bitten wir um entsprechende Informationen auf [dieser Wikisource-Seite](#) oder per E-Mail an ebook@wikisource.de.